

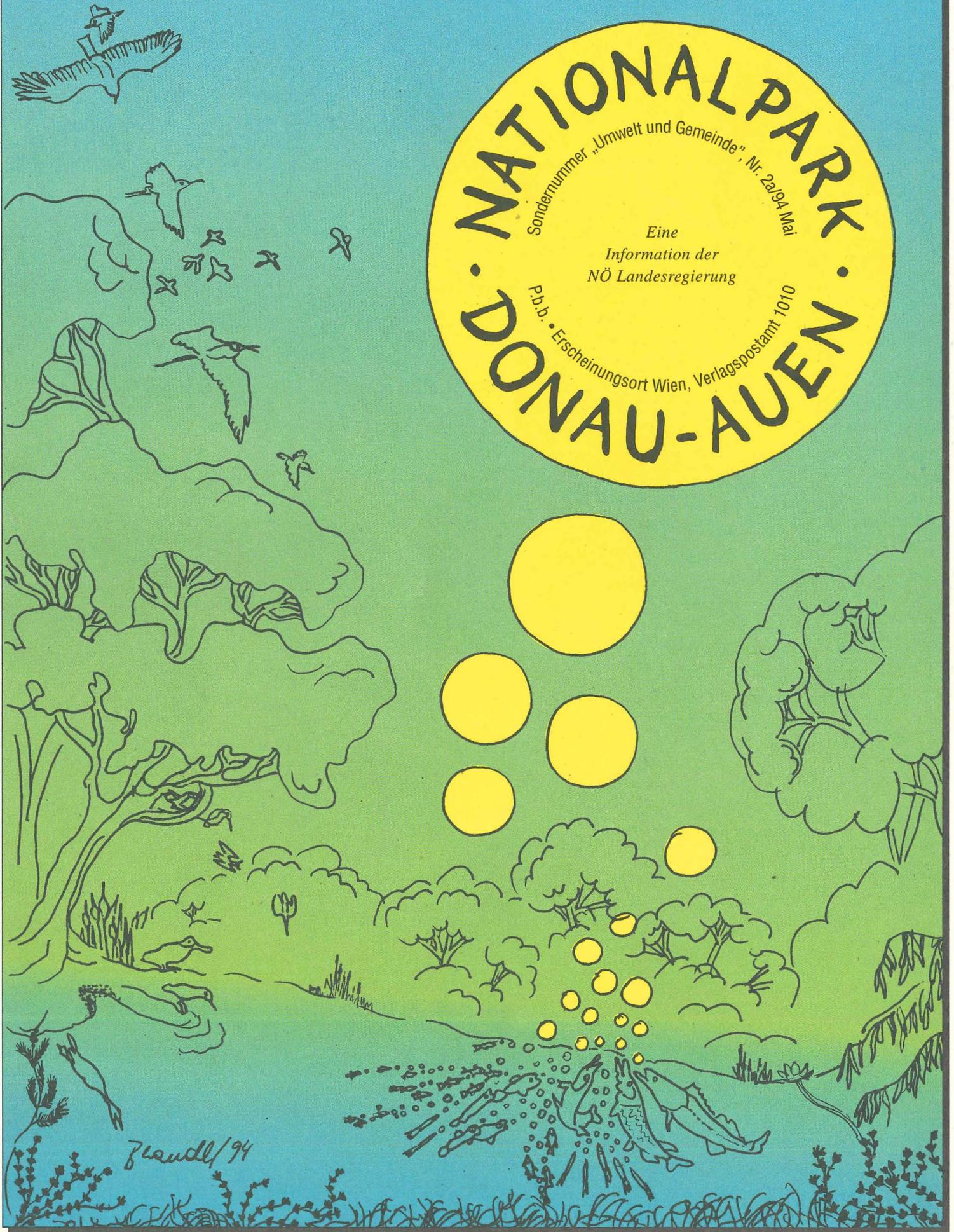
NATIONALPARK

Sondernummer „Umwelt und Gemeinde“, Nr. 2a/94 Mai

Eine
Information der
NÖ Landesregierung

DONAU-AUEN

P.b.b. • Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010



Zandl/94

Wie ein tropischer Regenwald



Die Gefährdung der tropischen Regenwälder durch Großprojekte, wie Staudämme, Rohstoffgewinnung, etc., und deren Abholzung zur Sicherstellung der Tropenholzexporte in die Industrieländer werden uns durch die verschiedensten Medien immer wieder veranschaulicht. Wenigen Menschen ist jedoch bewußt, daß in ihrer unmittelbaren Nähe, direkt in unserem Land

Niederösterreich, die letzte großflächige Aulandschaft Mitteleuropas – ein Regenwald der gemäßigten Breiten – von ähnlichen Gefahren bedroht ist.

Die Lebensader dieser Landschaft ist nicht der Amazonas, sondern die Donau. An Artenvielfalt, Sensibilität und landschaftlicher Schönheit kann dieses Gebiet jedoch durchaus mit den Restbeständen an tropischen Regenwäldern verglichen werden. Eine Bedrohung dieser Naturlandschaften durch den Menschen ist hier und dort gegeben. Wirtschaftliche Interessen konkurrieren mit der Idee, diese Gebiete in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten.

Der Standpunkt Niederösterreichs zu einem Nationalpark Donau-Auen ist klar definiert: Diese Aulandschaft soll unter Einbindung der ortsansässigen Bevölkerung erhalten bleiben. Bei der Auftragserteilung für die Planungsarbeiten eines zukünftigen Nationalparks an die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal wurde die bürger-nahe Planung besonders hervorgehoben.

Mit dieser Sonderausgabe von „Umwelt und Gemeinde“ möchte ich allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern Mut zur selbständigen Meinungsbildung bezüglich eines möglichen Nationalparks in naher Zukunft machen. Die letzten Jahrzehnte waren geprägt von einem sorglosen Umgang mit natürlichen Ressourcen und einer daraus resultierenden enormen Energieverschwendung. Heute wissen wir, daß wir durch eine effiziente und technisch durchaus realisierbare Energiepolitik auf ein weiteres Donaukraftwerk verzichten können. Unerschöpfliche Mengen an erneuerbaren Energiequellen, wie Sonnenenergie und Biomasse, stehen uns zur Verfügung. Es ist daher nicht notwendig, unseren letzten großen Auwald der Energiegewinnung zu opfern.

Durch die Errichtung eines Nationalparks Donau-Auen wäre die Erhaltung dieser einmaligen Naturlandschaft – in einer Welt, die scheinbar nur noch wenig Platz für Artenvielfalt und intakte Naturkreisläufe bietet – für die nachkommenden Generationen sichergestellt.


Landesrat Franz Blochberger

Inhalt

Naturjuwel Donau-Auen	3
Nationalparkvarianten – Abbildung	4
Nationalpark und/oder Kraftwerk	5
Soforthilfe für die Donau-Auen	7
Akzeptanz seitens der Bevölkerung	9
Impulse für die Region	10
Erhaltung der Trinkwasserquellen	11
Marchegger Storchfest	11
Kinderseite	12

Als Nr. 2/94 der Zeitschrift „Umwelt und Gemeinde“ wurde eine Sondernummer „NÖ Abfalljournal“ an alle Abonnenten versandt.



Impressum:

Herausgeber, Verleger & Medieninhaber:
Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung R/4 –
Koordinierungsstelle für Umweltschutz
Redaktion: Dipl. Ing. Leonore Mader,
Dipl. Ing. Tessa Brandl
1014 Wien, Dorotheergasse 7,
Tel.: 0222 / 53 110-5271, 5272
Texterstellung: Nationalparkplanung Donau-
Auen, Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal
2232 Deutsch-Wagram, Franz Mair-Straße 47
Tel.: 02247 / 4570-2411
Layout/Produktion: Peter's Atelier
Grafik: Dipl. Ing. Tessa Brandl
Druck: Radinger Druck, Scheibbs
Verlags- und Erscheinungsort: Wien

Offenlegung laut Mediengesetz: Sondernummer der vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift „Umwelt und Gemeinde“. Alle nicht extra ausgewiesenen Artikel wurden von der Nationalparkplanung Donau-Auen erstellt und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, ungebleicht und ungefärbt.

Naturjuwel Donau-Auen

Ein Nationalpark soll Österreichs letzten großen Auwald retten

Von der Wiener Lobau bis zur Staatsgrenze bei Bratislava erstreckt sich entlang der Donau ein geschlossener Auwaldsaum. Ein Gebiet, das in mehrfacher Hinsicht einmalig ist: Hier wächst und gedeiht Österreichs größter Auwald. Neben dem Durchbruchstal der Wachau verbleibt hier der Donau die letzte freie Fließstrecke auf österreichischem Staatsgebiet.

Die reiche Gliederung der Landschaft – Auweiher, Altwasserarme, Strom, Wälder, Wiesen, Heißländer und Schotterbänke – sowie der Reichtum an Tier- und Pflanzenarten machen das Gebiet besonders schutzwürdig.

Heimstatt für rund 5.000 Tierarten

Im und am Strom leben 217 Wirbeltierarten, von denen 68 in ihrer Existenz bedroht sind. Dazu zählt zum Beispiel die scheue Sumpfschildkröte ebenso wie der Donaukammolch. Auch Biber und Kormoran sind hier wieder heimisch geworden.

Die Vielfalt der Au läßt auf 80 km² über 109 Brutvogelarten leben, die unter anderen Bedingungen die zehnfache Fläche benötigen würden. Die geschickte Nestflechterin Beutelmeise und der buntgefiederte Bienenfresser zählen zu den Raritäten der hiesigen Vogelwelt. Der Eisvogel erreicht in den Donau-Auen sogar seine höchste Brutdichte in Mitteleuropa. In den strengen Wintermonaten versammeln sich zehntausende Wasservögel an den Ufern der Donau. Hin und wieder

läßt sich dann auch ein Seeadler auf der Suche nach Beute blicken.

Darüber hinaus bieten die Donau-Auen einer vielfältigen Fischfauna, darunter seltenen Arten, wie Zingel, Schrägflügel und Streber, ideale Lebensbedingungen. Auweiher und Altarme besitzen ein reiches Nahrungsangebot. Die zahlreichen Flachwasserbuchten eignen sich wiederum bestens als „Kinderstube“ für die Fischbrut.

Abermillionen von Blumen den Waldboden in Weiß hüllen. Einige Wochen später wiederholt der blühende Bärlauch dieses Schauspiel.

Planungsarbeiten abgeschlossen

Um dieses Gebiet umfassend und dauerhaft zu schützen, soll ein Nationalpark entstehen. Anfang 1991 beauftragten die Öster-



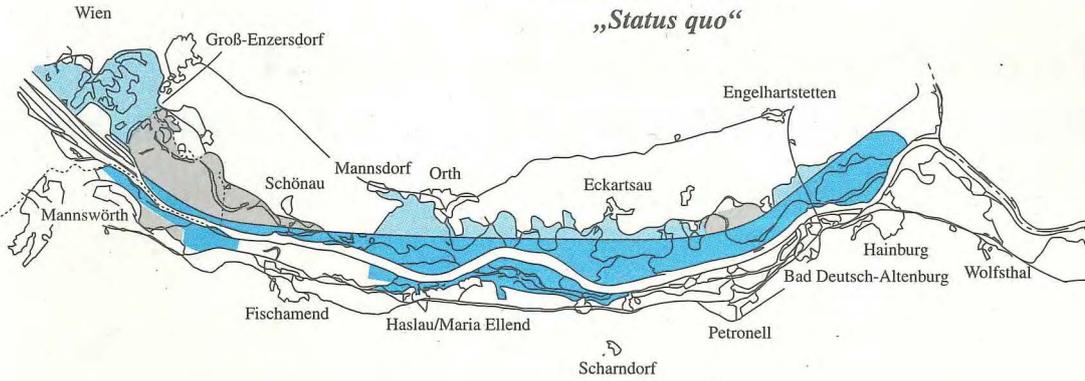
Kormorane (Foto: © Antonicek)

Lianen wuchern wie im Regenwald

Die Vegetation ist äußerst üppig: Bis in die höchsten Baumwipfel klettert die Waldrebe, auf den Trockenwiesen blühen Orchideen, weiße Seerosen und gelbe Teichrosen verleihen den Altwässern einen besonderen Zauber, die Ufer werden von Silberweiden und Grauerlen gesäumt. Ein besonderes Schauspiel ist die Schneeglöckchenblüte im Frühling, wenn

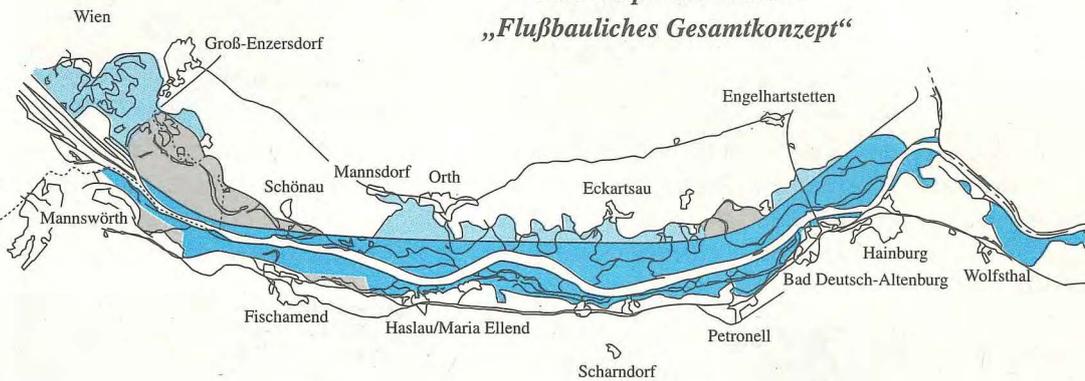
reichliche Bundesregierung und die Bundesländer Niederösterreich und Wien die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal mit den Planungsarbeiten. Seither wurden umfangreiche Bestandsaufnahmen durchgeführt, bereits vorhandene Unterlagen ausgewertet und Studien in Auftrag gegeben. Im Herbst 1993 wurde die Planung abgeschlossen und den Auftraggebern der Endbericht vorgelegt.

Nationalparkvariante 1
„Status quo“



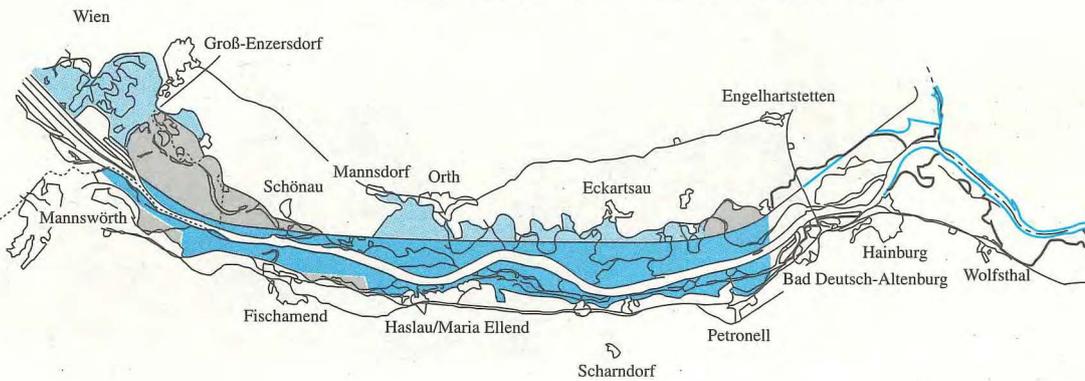
- dynamische Au
- rückgestaute Au
- abgedämmte Au

Nationalparkvariante 2
„Flußbauliches Gesamtkonzept“



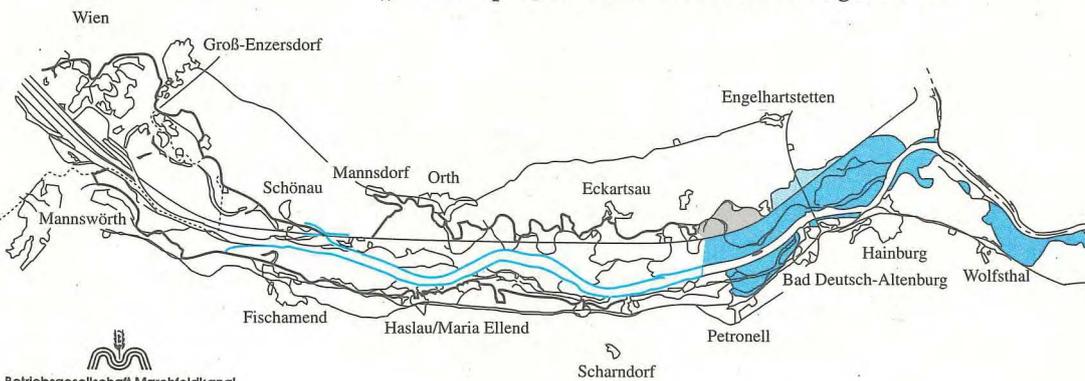
- dynamische Au
- rückgestaute Au
- abgedämmte Au

Kraftwerksvariante 3.1
„Nationalpark Donau-Auen und Wolfsthal II“



- dynamische Au
- rückgestaute Au
- abgedämmte Au
- Dämme, abgedichtet

Kraftwerksvariante 3.2
„Nationalpark Donau-Auen und Wildungsmauer“



- dynamische Au
- rückgestaute Au
- abgedämmte Au
- Dämme, abgedichtet




 Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal

Nationalpark und/oder Kraftwerk

Mehrere Varianten helfen bei der Suche nach der besten Lösung

Von der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal wurden auftragsgemäß mehrere Varianten für den Nationalpark Donau-Auen ausgearbeitet. Die Nationalparkvorbereitungskommission hat vier Varianten zur detaillierten Bearbeitung ausgewählt:

- Nationalparkvariante 1 – Status quo
- Nationalparkvariante 2 – Flußbauliches Gesamtkonzept
- Kraftwerksvariante 3.1 – Kraftwerk Wolfsthal-Bratislava II
- Kraftwerksvariante 3.2 – Kraftwerk Wildungsmauer

Im Rahmen der Planung wurden auch die Kraftwerksvarianten Engelhartstetten sowie die Zweistufenvariante Wolfsthal II und Wildungsmauer der Donaukraftwerke AG untersucht. Die Nationalparkvorbereitungskommission hat diese beiden Varianten aber wegen ihrer Unverträglichkeit mit einem Nationalpark bereits ausgeschlossen. Eine Darstellung einzelner Staustufen, wie Wolfsthal II bzw. Wildungsmauer, mit einem Nationalpark auf den unbeeinflussten Restflächen wurde hingegen weiterverfolgt.

Status quo

Diese Variante umfaßt nur Flächen im Besitz des Bundes oder der Gemeinde Wien. Andere Eigentümer (Gemeinden und Private) könnten ihren Besitz zusätzlich und freiwillig, natürlich gegen volle Entschädigung, in den Nationalpark einbringen. Die Gesamtfläche eines Nationalparks dieser Variante würde mindestens 9.300 ha umfassen. Die

Was ist ein Nationalpark?

Der Nationalpark wird oft als „Krone des Naturschutzes“ bezeichnet: Die freie Entwicklung der Natur wird mit Erlebnis und Bildung für den Menschen verbunden. Die Anerkennung eines Schutzgebietes als „Nationalpark“ setzt die Erfüllung bestimmter Kriterien voraus. Diese wurden von der Internationalen Naturschutzunion IUCN (International Union for Conservation of Nature) erstellt.

Den IUCN-Kriterien zufolge soll ein Nationalpark

- Ökosysteme in ihrer Vielfalt und Ursprünglichkeit bewahren,
- den besonderen Schutz durch die obersten Behörden eines Landes genießen,
- eine Stätte der Forschung sein,
- Naturerlebnis und Erholung für die Besucher bieten.

Der Nationalpark zeichnet sich gegenüber anderen Naturschutzkategorien dadurch aus, daß hier ein Ökosystem gesamthaft geschützt wird. Nationalparks sind nicht Selbstzweck oder wissenschaftliche Spielwiese, sondern sollen allen Menschen Erholung bieten und dazu beitragen, Kenntnisse über die Funktionen unserer Umwelt zu vermitteln.

Konzepte für Naturschutz, Besucherlenkung und Teile des Flußbau-Konzeptes könnten rasch realisiert werden. Die Verwirklichung der Sohlstabilisierung wäre dafür keine Vorbedingung! In Wolfsthal-Berg gäbe es bei dieser Variante keinen Nationalpark.

Unabhängig von der Planung eines Nationalparks sind in der nächsten Zeit folgende Maßnahmen zu erwarten:

■ Die Donaukraftwerke AG muß die im Wasserrechtsbescheid für das Kraftwerk Freudenua vorge-

sehenen Maßnahmen zur Sicherung der Wasserspiegel auf einer Unterwasserstrecke von elf Kilometern mittels Schotterzugabe sowie die Kolksicherung durchführen.

■ Die im Schifffahrtsmemorandum vorgesehenen Regulierungsmaßnahmen für eine Fahrwassertiefe von 2,5 Meter sollen noch 1994 in Angriff genommen werden. Das dabei anfallende Baggermaterial könnte für die naturnähere Gestaltung der Uferzonen verwendet werden.

Flußbauliches Gesamtkonzept

Diese Variante gilt aus ökologischer Sicht als „optimale“ Lösung. Die Donau-Auen von der Lobau bis zur Staatsgrenze mit einer Gesamtfläche von 11.500 ha würden Teil des Nationalparks. Die freie Fließstrecke zwischen der Staustufe Freudenua und der Stauwurzel bei Gabčíkovo bliebe erhalten. (Die hierfür erforderlichen Maßnahmen sind auf Seite 7 genauer beschrieben.) Die Errichtung eines Nationalparks dieser Variante würde allerdings die Klärung offener Fragen, wie die Sohlstabilisierung und Verhandlungen mit privaten Grundeigentümern, erfordern und könnte daher noch längere Zeit dauern.

Kraftwerk Wolfsthal-Bratislava II und Nationalpark

Dieses Kraftwerk würde sich ungünstig auf die Grundwasserschwankungen im Bereich der Stopfenreuther Au auswirken. Besonders negativ wären die Auswir-

kungen auf die March, weil der Rückstau fast bis nach Angern reichen würde. In dieser Variante könnte der Nationalpark, inklusive Privateigentum, auf einer Gesamtfläche von etwa 9.500 ha verwirklicht werden. In den Gemeinden Petronell-Carnuntum, Bad Deutsch-Altenburg, Hainburg, Wolfsthal-Berg und Engelhartstetten gäbe es in diesem Fall keinen Nationalpark.

Kraftwerk Wildungsmauer und Nationalpark

Durch diesen Kraftwerksstandort würden erheblich größere Auteile vom direkten Kontakt mit der Donau abgeschnitten. Die maximal mögliche Nationalparkfläche würde, eine Beteiligung privater Grundeigentümer vorausgesetzt, etwa 2.700 ha betragen. Müßte sich der Nationalpark auf Flächen im Besitz der öffentlichen Hand beschränken, dann blieben nur 1.800 ha am linken Donauufer.

Der Bearbeitung dieser Variante wurde von der Nationalparkvorbereitungskommission nur mit Vorbehalt zugestimmt, weil negative

Auswirkungen auf die Trinkwassergewinnung in der Unteren Lobau befürchtet werden. Die Gemeinde Wien und die NÖ-Gemeinden Groß-Enzersdorf, Mannsdorf, Orth a. d. Donau, Eckartsau und Schwechat/Mannswörth, Fischamend, Haslau-Maria Ellend und Scharndorf hätten keinen Anteil am Nationalpark.

Wunderwelt Donau-Auen

„Sie sind eine Landschaft voller Wunder, ein Dschungel in unseren gemäßigten Breiten – vergleichbar nur mit dem tropischen Regenwald.“

„... Als letzter und vielleicht höchster Wunsch möchte ich den nach einem wirklichen Auen-Nationalpark äußern, in dem all jene biologischen Qualitäten erhalten werden, denen ich mein Dasein verdanke...“

Konrad Lorenz, Nobelpreisträger

Internationale Anerkennung

Die internationale Anerkennung eines Nationalparks Donau-Auen durch die Internationale Natur-

schutzunion IUCN erfolgt nach Vorlage aller Maßnahmenkonzepte und dem Beschluß eines Nationalparkgesetzes. Aufgrund erster Stellungnahmen seitens IUCN-Experten ist eine internationale Anerkennung der Varianten 1 und 2 weitgehend sicher, der Variante Nationalpark und Kraftwerk Wolfsthal-Bratislava II fraglich und der Variante Nationalpark und Kraftwerk Wildungsmauer unwahrscheinlich.

Kosten

Für die einzelnen Varianten wurden auch die Kosten ermittelt. Sie bewegen sich bei den einmaligen Errichtungskosten je nach Variante zwischen öS 26 Mio. und öS 43 Mio., bei den jährlichen Betriebskosten (inkl. Entschädigungen) zwischen öS 44 Mio. und öS 81 Mio. Das ist im Vergleich nicht viel, denn allein die jährlichen Personalkosten für bislang bestehende Einrichtungen (z. B. Forstverwaltungen) in diesem Gebiet betragen öS 30 Mio. Die Kosten für die wasserbaulichen Maßnahmen betragen bei Variante 1 rd. öS 191 Mio., bei Variante 2 rd. öS 3.300 Mio.

Auch in den Fließstrecken der Varianten mit Kraftwerk fallen Kosten an. Zu den Kosten eines Kraftwerks Wolfsthal II (ca. öS 10 Mrd.) kämen weitere öS 2.110 Mio. für flußbauliche Maßnahmen. Bei Variante Kraftwerk Wildungsmauer und Nationalpark kämen zu den Kraftwerkskosten (ca. öS 15 Mrd.) noch öS 986 Mio. für die Realisierung der flußbaulichen Maßnahmen.

„NEWS“

Wenn Sie rasch und umfassend über den Nationalpark Donau-Auen informiert werden wollen: Bestellen Sie die **Nationalpark-NEWS!** Etwa alle drei Wochen erhalten Sie kostenlos eine Doppelseite aktuellster Information! Ungefähr vier- bis sechsmal erscheint zusätzlich die illustrierte Nationalpark-Zeitung.

- JA**, ich möchte die Nationalpark-News erhalten.
- JA**, ich möchte die Nationalpark-Zeitung Donau-Auen erhalten.

NAME _____

STRASSE _____

PLZ/ORT _____

Bitte mit
öS 6,-
frankieren

An die

**Nationalparkplanung
Donau-Auen
Betriebsgesellschaft
Marchfeldkanal**

**Franz-Mair-Straße 47
2232 Deutsch Wagram**

Schutz ohne Aufschub

Teilkonzepte könnten rasch umgesetzt werden

Jenseits der Streitfrage „Nationalpark oder Kraftwerk“ steht eines außer Zweifel: Die Donau-Auen brauchen in mehrfacher Hinsicht Soforthilfe! Neben dem Absinken der Wasserspiegel, die langfristig zu einer trockeneren Au führen, erhöhen Siedlungs- und Verkehrsentwicklung den Druck auf die Aulandschaft.

Auch der Auwald selbst ist nicht mehr überall so, wie er ursprünglich war. Fremdländische Baumarten, wie die Hybridpappel, machen einen großen Anteil am Baumbestand aus.

Monokulturen im Wirtschaftsforst tragen zur Reduktion der ökologischen Vielfalt bei und fördern außerdem die Vermehrung von Schädlingen.

Für alle diese Problemkreise haben die Planer Lösungen ausgearbeitet, die soweit ausgereift sind, daß sie unverzüglich in die Tat umgesetzt werden können. Wenn durch Nutzungsänderungen im Nationalpark wirtschaftliche Nachteile entstehen, wird voller finanzieller oder materieller Ausgleich in Form von Entschädigungen, Tauschangeboten u. ä. erfolgen.

Auwald

Im Nationalpark wird der natürlichen Entwicklung des Waldes Vorrang gegeben, es gibt keine Eingriffe in Bestände mit autypischen Baumarten. Bestände mit fremdländischen Baumarten, die



Foto: © Graner

nicht zur Ausbreitung neigen (z. B. Hybridpappel), werden nur mehr durchforstet, während zur Ausbreitung neigende Baumarten (z. B. Götterbaum) entfernt werden sollen. Die Einstellung der Holznutzung soll innerhalb von 30 bis 40 Jahren erfolgen. Die Gewinnung von Brennholz ist aber auch im Nationalpark in der (wirtschafts-) historischen Zone möglich.

Wiesen und Äcker

Die von Menschenhand geschaffenen Auwiesen sind ein wichtiger Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen und sollen daher erhalten bleiben. Das Mähen dieser Wiesen ist für deren Forstbestand unbedingt notwendig. Die Düngung botanisch besonders wertvoller Wiesen soll im Nationalpark innerhalb der nächsten Jahre einge-

stellt werden. Eine Bewirtschaftung der wenigen Ackerflächen ist so wie bisher möglich.

Jagd und Fischerei

Bei Rot-, Reh- und Schwarzwild sind Maßnahmen zur Regulierung des Wildbestandes notwendig. Eine zu starke Vermehrung dieser Arten, die zu ökologischen und/oder ökonomischen Schäden führen könnte, soll dadurch verhindert werden. Alle anderen Tierarten werden im Nationalpark nicht mehr bejagt, sofern nicht Schäden außer-

halb des Nationalparks entstehen.

Im Nationalpark Donau-Auen darf weiterhin gefischt werden. Es sollen jedoch die Bedingungen für die natürliche Vermehrung verbessert werden. Eine Fischereiordnung, die auf die Ziele des Nationalparks Rücksicht nimmt, ist noch im Detail auszuarbeiten. Der Umfang der Fischerei soll künftig nicht über die Zahl der Lizenzen, sondern über eine genau definierte Entnahmemenge festgelegt werden.

Wasser in die Au

Die fortschreitende Eintiefung der Donauesohle infolge des Kraftwerksbaus und der Auswirkungen der Donauregulierung hat negative Folgen für den Wasserhaushalt der Donau-Auen: Die Grundwasserspiegel sinken, Augewässer verlanden, der Auwald verliert seine Standortvoraussetzungen.

Um hier gemeinsam Abhilfe zu schaffen, wurde von namhaften Technikern und Ökologen das Flußbau-Konzept ausgearbeitet. In diesem Maßnahmenpaket wurden auch zusätzliche Verbesserungen für die Schifffahrt berücksichtigt:

Wiedervernetzung von Altarmen und Hauptstrom

Durch den Uferbegleitweg sind viele Altarme vom direkten Kontakt mit dem Donaustrom abgeschnitten. Konkrete Maßnahmen zur Anhebung des Grundwasserspiegels sind der Bau von Überströmstrecken durch Absenkung des Treppelweges, die Schaffung von Durchlässen und an geeigneten Stellen auch der Rückbau von Traversen.

Außerdem erhalten die Fische in den Altarmen einen besseren und vergrößerten Lebensraum. Ein weiterer Vorteil dieses Projektes ist, daß der Hauptstrom bei kleineren Hochwässern entlastet wird. Die Wassergewalt – und damit die Erosion im Hauptstrom – kann so begrenzt werden.

Sohlstabilisierung

Durch das Einbringen von grobem Schotter wird verhindert, daß sich die Donau tiefer in das Flußbett eingräbt und das Grundwasser weiterhin sinkt (vgl. „Umwelt und Gemeinde“, 1b/94, Seite 4 ff). Über die Sohlstabilisierung durch Zugabe von Grobschotter gibt es viele Gerüchte und Falschmeldungen. Die Fakten sind:

■ Die Sohlstabilisierung mittels Grobschotter ist machbar und kostet für die gesamte Donau-Strecke etwa öS 2,2 Mrd. Details über die Einbringung und Auswirkungen auf die Schifffahrt sind noch zu untersuchen.

■ Die Geologische Bundesanstalt Wien hat ermittelt, daß im

Donauraum ausreichend Schotter der erforderlichen Korngröße vorhanden ist.

■ Die gesamte benötigte Schottermenge beträgt etwa 3,5 Mio. Kubikmeter. Das sind 350.000 m³/Jahr über zehn Jahre verteilt.

■ Der Antransport des Schotters wird umweltschonend per Schiff erfolgen. Eine zusätzliche Verkehrsbelastung in den Donau-Anrainergemeinden wird es daher nicht geben.



Foto: © Wösendorfer

■ Für einen ersten Versuch über die Auswirkungen auf die Schifffahrt sind 12.000 m³ Schotter erforderlich. Diese Menge wurde kostengünstiger von einem steirischen Unternehmer angeboten.

Errichtung von Buhnen

Österreich hat sich den Empfehlungen der Donaukommission angeschlossen, wonach für die Schifffahrt in einem ungestauten Bereich eine Fahrwassertiefe von 2,5 Meter sichergestellt werden soll. Das ist heute nicht überall der Fall. Deshalb sind Baggerarbeiten erforderlich. Das Konzept sieht vor, mittels

Buhnen und Leitwerken die Niedrigwasserspiegel anzuheben. Dadurch würden Fahrwassertiefen von 2,7 Meter, im Extremfall sogar 3,2 Meter erreicht. Die Schifffahrt hätte damit sogar bessere Bedingungen, als die internationalen Vereinbarungen empfehlen.

Durch Entfernung des „Steinkorsetts“ an geeigneten Stellen sollen die Ufer wieder ihre natürliche Form erhalten. Das Wasser kann wieder kleine Buchten

schaffen, die Pflanzen und Tieren neuen Lebensraum bieten.

Service für Besucher

Der Nationalpark wird für Einheimische und Touristen frei zugänglich sein. Die Bestimmungen des NÖ Naturschutzrechts werden auch im Nationalpark Donau-Auen gelten.

Eine wesentliche Aufgabe eines Nationalparks ist das Kennenlernen und „Begreifen“ von natürlichen Kreisläufen. Dafür sollen zahlreiche Einrichtungen sowie geschultes Personal zur Verfügung stehen. Ein umfangreiches Angebot an Führungen,

pädagogischer Betreuung, Wanderungen und Vorträgen vermittelt dem Besucher interessante Einblicke in diesen Naturraum.

Nationalpark-Zentren und Infostellen

Es ist vorgesehen, je ein Nationalpark-Zentrum im Raum Hainburg und im Bereich der Wiener Lobau, als Hauptanziehungspunkte für Besucher, zu errichten. Geplant ist ein entsprechend

vielseitiges Angebot in Form eines Museums, Video- und Tondiaschauen, Aquarien, Terrarien, Erlebnisräumen für Kinder, etc.

An ausgewählten Standorten werden Info-Stellen errichtet, die gleichzeitig Ausgangspunkte für Naturlehrpfade und geführte Exkursionen darstellen.

Keine neue Verkehrsbelastung

Im Umfeld des Nationalparks sind verkehrslenkende Maß-

nahmen, wie die Einrichtung von Zubringerdiensten, eine Verkürzung der Verkehrsintervalle bei Bus und Bahn, etc., geplant. Diese Vorkehrungen, zusammen mit einer Nationalparkschiffahrt und Leihstellen für Fahrräder, sollen den Besuchern den Verzicht auf das eigene Auto erleichtern. All diese Konzepte sollen in Abstimmung mit den Gemeinden umgesetzt werden.

Am Anfang herrscht immer Skepsis

Akzeptanz durch Integration der Bevölkerung

Weltweit hat fast jedes Nationalparkprojekt in seiner Anfangsphase Kontroversen ausgelöst. In Österreich entwickelte sich die Akzeptanz bei allen Nationalparks (Hohe Tauern, Nockberge, Neusiedler See) in drei Etappen:

- In der Planungsphase herrschen in den Anrainergemeinden Skepsis und Gegnerschaft vor.
- Im Zuge der Errichtung und in der Phase der Verhandlungen steigt die Akzeptanz.
- Durch positive Erfahrungen kommt es zu einer höheren Zustimmung der Anrainer zu diesem Projekt.

Die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal hat den Auftrag, die fachliche Planung des Nationalparks Donau-Auen mit Bürgerbeteiligung zu verbinden.

Zahlreiche Informationsveranstaltungen

In der dreijährigen Planungsphase wurden weit über 100 Gesprächs- und Informationsveranstaltungen für die Bevölkerung in den drei-

zehn Anrainergemeinden sowie über 50 Gemeinderatssitzungen bzw. Veranstaltungen für Bürgermeister und Gemeinderäte abgehalten. Zusätzlich gab es knapp 50 Präsentationen in Form von Ausstellungen.

Alle größeren und interessierten Zielgruppen der Region wurden in die Diskussion eingebunden. Für die Mitglieder des Nationalpark-Forums, das eine zentrale Rolle bei der Bürgerbeteiligung spielt, und für die Gemeinden wurden Anhörungsverfahren durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Gespräche wurden in den Endbericht eingearbeitet.

Nationalparkplanung mit den Gemeinden

Alle Anrainergemeinden wurden nach Abschluß der Planungsarbeiten gebeten, zur aktuellen Fassung des Konzeptes Stellung zu nehmen. Sieben der dreizehn Anrainergemeinden reagierten neutral bzw. aufgeschlossen bis positiv. Diese Gemeinden machten allerdings ihre Zustimmung zum

Konzept von der Erfüllung bestimmter Forderungen abhängig. Die generellen Forderungen stimmen mit den Planungsvorhaben überein:

- Wasser in die Au zu bringen,
- den Schutz der Natur zu sichern,
- die Naherholung nicht einzuschränken und
- das Recht auf Mitsprache zu gewährleisten.

Neben diesen einheitlichen Forderungen hatte jede Gemeinde einen Wunsch Katalog aufgestellt. Diese Wünsche und auch frühere Stellungnahmen der ablehnenden Gemeinden wurden bei der Überarbeitung des Konzeptes berücksichtigt. Demnach soll der Nationalpark vorerst nur auf den Flächen des Bundes und der Gemeinde Wien errichtet werden. Gemeinde- und Privateigentum wird ausschließlich auf freiwilliger Basis eingebracht. Auf den Flächen der ablehnenden Gemeinden werden keine Einrichtungen für Besucher des Nationalparks angelegt, also weder Informationsstellen, Lehrpfade noch markierte Wanderwege.

Kontaktstelle Bürgerbüro

Durch die Verbreitung von Gerüchten und Falschmeldungen wurde in einigen Gemeinden eine sachliche Information über die Planungsergebnisse erschwert oder teilweise sogar unmöglich gemacht. Um derartige Mißverständnisse auszuräumen, hat die Nationalparkplanung mit Unterstützung des Landes Niederösterreich begonnen, in mehreren Gemeinden „Bürgerbüros“ einzurichten. Damit können der Nationalpark im Leben der Gemeinde verankert und Berührungsängste überwunden werden.

Bürgerbüro

Die Erhaltung der Donau-Auen als wertvolles Naturgebiet und Erholungsraum ist für Sie ein persönliches Anliegen? Das Bürgerbüro der Nationalparkplanung Donau-Auen bietet Ihnen die Möglichkeit, im persönlichen Gespräch Ihre Anliegen vorzutragen und Vorschläge einzubringen.

Bürgerbüro Hainburg

Wann: Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat von 15.00 bis 19.00 Uhr
Wo: Rathaus Hainburg (ehemaliges Wachzimmer)

Bürgerbüro Fischamend

Wann: Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat von 16.00 bis 19.00 Uhr
Wo: Bibliothek/Literatur-Café, Enzersdorferstr. 13-15

Bürgerbüro Schwechat

Wann: Jeden 1. und 3. Montag im Monat von 14.00 bis 17.00 Uhr
Wo: Stadtamt, Zimmer 101, Rathausplatz 9

Impulse für die Region

Erfahrungen in den Nationalparkregionen Hohe Tauern und Nockberge zeigen: Die Errichtung eines Nationalparks zieht zahlreiche Initiativen zur Erhöhung der Lebensqualität, die zudem die lokale Wirtschaft beleben, nach sich.

Neue Arbeitsplätze

Errichtung und Betrieb machen den Nationalpark zu einem wichtigen Arbeitgeber. Ein Nationalpark Donau-Auen würde rund 60 bis 90 Personen einen Arbeitsplatz sichern. Zu den 60 Arbeitsplätzen in der Anfangsphase kämen später mit dem Ausbau des Angebotes noch 20 bis 30 hinzu. Das Personalkonzept sieht vor, allen derzeit in den Forstverwaltungen beschäftigten Personen auch im Nationalpark genügend Beschäftigung zu bieten. Darüberhinaus benötigt der Nationalpark Personal für Information, Forschung und Besucherbetreuung.

Aufwind für den Tourismus

Nach letzten Berechnungen ist im Rahmen des Nationalparks mit

einem Fünftel mehr an Besuchern zu rechnen – das sind zwei Personen pro Einwohner und Jahr. Ein Nationalpark ist jedoch deshalb kein „grüner“ Rummelplatz. Ein qualitativ und quantitativ ausgewogener Bildungstourismus mit einem gestaffelten Angebot kann mit Rücksicht auf den Naturraum zu einer spürbaren Belebung des Tourismus führen. Damit verbunden würden im Fremdenverkehrsgewerbe – je nach Variante – zusätzlich 50 bis 80 Dauerarbeitsplätze geschaffen.

Wertvoller Werbefaktor

Ein Nationalpark ist für jede Region ein wichtiger Image- und Werbefaktor. Die Chancen bei der Vermarktung regionaler Produkte steigen. Nicht nur Gastronomie, Handel und Kunstgewerbe können mit höherem Absatz rechnen. Auch die Landwirte gewinnen in den Besuchern des Nationalparks für den „Ab-Hof Verkauf“ und „Urlaub am Bauernhof“ eine neue Kundschaft.

Die Errichtung eines Nationalparks Donau-Auen kann aber auch Anlaß bieten, für diese „Umwelt-Musterregion“ verstärkt finanzielle Mittel im Umweltbereich zu fordern. Einrichtungen zur Abwasserbeseitigung, Wasserversorgung und die Dorferneuerung gewinnen an Dringlichkeit und damit an Förderungswürdigkeit. Für die Gemeinden stellt ein Nationalpark ein entscheidendes Argument für die Einbringung von Förderungsansuchen dar.

Neue Integrität für die Region

Der Vorteil eines Nationalparks besteht nicht zuletzt in der Bewahrung und Weiterentwicklung der regionalen Merkmale eines Gebietes. Die europäische Integration birgt die Gefahr der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Einebnung. Der „Regionalismus“ als Modell der Gegensteuerung zu dieser Entwicklung wird viel diskutiert. Der Sonderstatus einer „Nationalparkregion“ kann hier besonders wertvoll sein.

Donauwasser von bester Qualität

Die Erhaltung der Trinkwasserquellen ist Teil des Planungsauftrags

Die Donau hat aufgrund ihrer guten Wasserqualität und der hohen Durchlässigkeit der Schotter-schichten große Bedeutung für die Versorgung mit Trink- und Brauchwasser auch für Landwirtschaft und Industrie. Der Schutz der Trinkwasserreserven ist eine wichtige Aufgabe des künftigen Nationalparks. Dadurch sollen den nächsten Generationen Wasserreserven von hoher Güte gesichert werden.

Grundwasserentnahme

Grundsätzlich kann im Bereich des begleitenden Grundwasserstromes im donaufernen Auebereich oder im ufernahen Bereich, in 100 bis 150 Meter Entfernung zum Ufer, Grundwasser als Uferfiltrat entnommen werden. Bei der Entnahme tritt – entsprechend der Menge sowie der Durchlässigkeit des Bodens – eine Grundwasserabsenkung auf. Diese kann auf den Auwald negativen Einfluß haben. Bei der Trinkwassergewinnung im Auebereich darf nicht allein die Qua-

lität des Wassers ausschlaggebend sein, sondern es müssen auch die zulässige Entnahmemenge, die zeitliche Abfolge der Entnahme und die örtliche Lage der Brunnen mit den ökologischen Anforderungen des Auwaldes abgestimmt werden.

Die Ermittlung des Angebotes und des Bedarfs an Trinkwasser ist äußerst schwierig. Je nach Interessenlage bekommt man sehr unterschiedliche Ergebnisse. Derzeit liegen keine Nutzungspläne vor. Eine erste Abschätzung der zusätzlichen (zu den derzeitigen) Entnahmen ergibt mit ca. 1.500 l/sec. eine ökologisch verträgliche Größe für den Auebereich zwischen Lobau und Staatsgrenze. Genauere Untersuchungen sind geplant.

Belastung durch Stauhaltungen

Im Fall einer Stauhaltung wird der Stauraum gegen das Hinterland abgedichtet und ein mittlerer Grundwasserstand eingestellt. Dadurch kommt es zur Trennung des

Systems Fluß-Grundwasser und zum Verlust der oben beschriebenen Dynamik. Die Folgen sind eine stärkere Stagnation des Grundwassers und das großflächige Auftreten von sauerstoffarmen Grundwasserhältnissen. Damit verbunden ist das Auftreten von Ammonium, Nitrit, Eisen und Mangan, sowie ein stark verminderter Abbau von organischer Substanz.

Die technische Aufbereitung von solchen Wässern für Trinkwasserzwecke ist zwar möglich, aber wegen der ebenfalls vorhandenen natürlichen Huminsäuren relativ aufwendig. Die Kosten der Trinkwasseraufbereitung betragen bei einer Entnahmemenge von 1.500 l/sec. rd. öS 50 Mio. pro Jahr. Dazu kommen rd. öS 500 Mio. an Investitionskosten für die Anlage selbst.

*Dipl. Ing. Helmut Jung
Institut für Wasservorsorge,
Gewässerökologie und
Abfallwirtschaft
Universität für Bodenkultur Wien*

Marchegger Storchfest

Der Vogel des Jahres 1994 ist der Weißstorch. Weltweit wird heuer sein Bestand erhoben.

Die Storchkolonie bei Marchegg ist nicht nur die größte Österreichs, sondern auch die größte baumbrütende Kolonie Europas. Aus diesem Anlaß veranstaltet der World Wide Fund For Nature (WWF) gemeinsam mit

der Stadtgemeinde Marchegg ein zweitägiges Storchfest.

■ **Termin:** 18./19. Juni 1994; jeweils 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr;

■ **Ort:** Marchegg

Dieses informative Fest dehnt sich bis in die Slowakei aus! Für Unterhaltung sorgen ein Volksfest, eine Videoschau, eine Pferdekutschenfahrt in der Slowakei (Reise-

paß nicht vergessen!), ein Kinderprogramm und vieles andere mehr.

*Renate Drescher
WWF Österreich*

Kontakt:

WWF Österreich (Tel.: 0222 / 409 16 41)
und Stadtgemeinde Marchegg
(Tel.: 02285 / 291)

Kinderseite

Der Auwald – ein Wasserwald

Die Au besteht aus verschiedenen Zonen mit den jeweiligen typischen Pflanzen und kann nur durch die ständigen Wasserspiegelschwankungen des Flusses überleben. So muß die Zone der Weidenau oder der Weichen Au an mehr als 30 Tagen im Jahr überflutet sein, ansonsten würden z. B. die Purpurweide, die Silberweide und die Schwarzpappel an Wassermangel zu Grunde gehen.

Anderen Bäumen, wie der Stieleiche, Weißpappel, etc. genügen Hochwässer, die nur hin und wieder ihre Standorte überschwemmen. Diese Zone liegt höher und wird Härte Au genannt.

Die höchstgelegene Zone einer Au ist die sogenannte Heißlände. Heißländen werden nicht einmal vom stärksten Hochwasser überschwemmt. Die Pflanzen dieser Zone, z.B. die Traubekirsche und die Winterlinde, werden nur durch das Grundwasser mit Wasser versorgt. In längeren Trockenperioden sorgt das Grundwasser für das Überleben der verschiedenen Pflanzen.

Wir erkennen, daß alles Leben in der Au vom Steigen und Sinken des Wasserspiegels abhängig ist. Die Überflutung durch natürliche Hochwässer würde bei einer Verbauung unmöglich gemacht. Schließlich käme es zum Absterben einer Landschaft, die in ihrer Vielfalt mit tropischen Regenwäldern vergleichbar ist.

Dipl. Ing. Tessa Brandl, Dipl. Ing. Leonore Mader

